



weise und gratis. Zu Weihnachten 1898 strahlten in Pulsnitz erstmals Geschäfte und Wohnungen in elektrischem Licht. Die Nachfrage nach Elektrizität nahm rasch zu, was bereits 1900/1901 eine Vergrößerung des Werkes um die doppelte Leistung erforderte, und eine weitere Vergrößerung anstand. Der Betreiber wollte da nicht mitgehen, deshalb setzte Bürgermeister Dr. Michael den Kauf des Werkes durch die Stadt durch.

Angeschlossen waren 100 Abnehmer mit 2050 Glühlampen, 17 Motoren und zwölf Bogenlampen. Die Belegschaftszahl lag bei vier Personen. Von 1907 bis 1910 wurde das Werk zum Überlandkraftwerk (ÜKW) ausgebaut, um der starken Nachfrage durch die Industrie der Nachbarstädte Rechnung tragen. Das erforderte den Umbau auf Wechselstromerzeugung, so konnte ab 1912 die Stadt Kamenz über ein 5 KV-Erdkabel mit Strom versorgt werden. Ein Großteil der anliegenden Gemeinden wurde – in Konkurrenz mit dem Elektrizitätswerk Großröhrsdorf – an das Hochspannungsnetz angeschlossen. Um weitere Investitionen zu ermöglichen, erfolgte 1922 die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft. Ab 1926 wurde das ÜKW noch einmal völlig umgerüstet, nur so konnte man dem enormen Strombedarf gerecht zu werden. Vor allem mussten Maschinen und Kesselhaus, Kühlturm und Schornstein erneuert werden. Es entstand ein eigenes Umspannwerk.

Im September 1927 begann die Errichtung des neuen Schornsteines. In Tag- und Nachtarbeit erreichte die gewaltige Ziegelsäule die Höhe von 100 Metern, zur damaligen Zeit der höchste Schornstein der Umgebung. Der Schornstein ruhte auf einer Stahlbetonfundamentplatte mit einem Durchmesser von 16 und einer Stärke von fünf Metern. Unten betrug der äußere Durchmesser des Schornsteines 8,28 Meter und verjüngte sich oben auf vier Meter außen und 3,5 Meter innen. Bei normaler Windbelastung pendelte er um 15 Zentimeter von der Mittelachse. Der kritische Moment der Bruchbelastung lag bei 97 Zentimetern seitlicher Ausschlag. Anfang Dezember war in Tag- und Nachtarbeit der Schornsteinbau beendet. Alle Arbeiten erfolgten bei laufendem Betrieb.

Im Januar 1935 sorgte das Kraftwerk für Aufsehen bei der feierlichen Inbetriebnahme des Culemeyer- Straßenrollers, der mit Brikettantrieb gefüllte Eisenbahnwaggons auf der Straße vom Bahnhof zum E-Werk transportieren konnte. Es war der erste in Sachsen. Die Straße vom Bahnhof zum E-Werk war mit Fahnen und grünen Ranken geschmückt. Auf Plakaten wurde das Fahrzeug in „Beamten-Deutsch“ als „Straßenfahrzeug der Reichsbahn“ bezeichnet. Mit einem Sonderzug aus Berlin kamen Reichsbahnpräsident Dr. Carl Hermann Domsch (1871-1945) und andere Persönlichkeiten einschließlich des Konstrukteurs, Reichsbahndirektor Johann Culemeyer (1883-1951).

1938 wurden noch ein zweiter Kühlturm und Luftschutzräume gebaut. Zu dieser Zeit waren 38 Gemeinden mit 198 km² Gesamtfläche an das ÜKW angeschlossen. Die Zahl der Abnehmer war auf 10.000 und die der Anlagen auf 11.374 gestiegen. Der Gesamt-Anschlusswert betrug 13.500 kW. Die Belegschaftszahl hatte sich auf 123 Personen erhöht.

In den letzten Kriegstagen wurde ein Teil der Anlagen von Feuer zerstört. Nur durch den mutigen Einsatz einiger Mitarbeiter konnte die totale Zerstörung verhindert werden, Freileitungen waren gesprengt und der gesamte Fuhrpark vernichtet bzw. an die Front verschickt worden. Ende Mai 1945 konnte mit Brennstoffresten die Stromerzeugung zum Teil in Gang gesetzt werden. Ab 1948 bewältigte den Kohlenstaubtransport wieder ein Culemeyer-Straßenroller, den noch die sowjetische Verwaltung organisiert hatte. Die Elektrizitätserzeugung übertraf relativ schnell das Vorkriegsergebnis. Am 1. November 1948 billigten die



Stadtverordneten die Schaffung eines Gleisanschlusses vom Bahnhof zum Lagerplatz des Überlandkraftwerkes, dem heutigen Tennisplatz.

Anfang der 1960er gab es Probleme mit dem Kühlwasser aus dem Brauereiteich. Es mussten zwei Rohrleitungen einschließlich Pumpenhaus vom Schlossteich zum Brauereiteich verlegt werden, um bei Bedarf den Wassermangel ausgleichen zu können. Auch das schon lange anstehende Thema Gleisanschluss war erneut auf der Tagesordnung. Doch am 30. September 1964 erfolgte die unerwartete Schließung des ÜKW Pulsnitz. Das Pulsnitzer Kraftwerk passte nicht mehr in das Energiekonzept der DDR. Da es bereits eine Fernwärmeversorgung zur Rietschel-Schule und weiterer anliegender Häuser gab, setzten sich Bürgermeister Hans Mechelk und seine Stadträte dafür ein, das Kraftwerk in abgespeckter Form als Heizwerk zur Fernwärmeversorgung großer Teile der Stadt umzunutzen. Erwartungsgemäß wurde dieses Anliegen abgelehnt.

1967 wurde der Ziegel-Schornstein manuell bzw. mittels eines Gleitgerüsts bis auf ca. 30 m abgebrochen und der Rest gesprengt, die Kühltürme und die technischen Anlagen demonstert. Für die restlichen Gebäude gab es unterschiedliche Nutzer. Nach 2000 wurde die spätere ENSO-Energie Sachsen Ost AG Eigentümer der Liegenschaft, und es erfolgte der Abriss aller Kraftwerksgebäude. Die schon weit gediehenen Pläne eines Pulsnitzer Investors geben Anlass zur Hoffnung, dass in absehbarer Zeit auf der heutigen Brachfläche in naher Zukunft ein attraktiver Wohnstandort entstehen könnte.

Andreas und Michael Schieblich
Pulsnitzer Heimatverein e. V.
<http://kalender.pulsnitzer-heimatverein.de>

Belege: bei den Autoren

Fotos:
Pulsnitzer Anzeiger
Broschüren zum 40./50. Jubiläum
Archiv Heimatverein
Zeitzeugen
Familie Foto Kahle.

© Pulsnitzer Heimatverein e. V.
Veröffentlichungen, auch auszugsweise, sind nur mit Genehmigung des Pulsnitzer Heimatvereins e. V. gestattet.